

Auf Klangreisen durch die Schweiz



Grosser Applaus für die Dirigentin Lena-Lisa Wüstendörfer und das neue Swiss Orchestra in der Tonhalle Maag.

Bilder: Herbert Büttiker

Schweizer Sinfonik aus dem Schatten der Grossen in die Konzertsäle zu holen, ist Ziel des Swiss Orchestra. Am Sonntag war Premiere der ersten Tournee. Die Neugier war gross, die Promotorin des Projekts und Dirigentin Lena-Lisa Wüstendörfer hatte ihr Publikum und gewann es.

Vorweg: Die Ouvertüre des im Jura um 1770 geborenen Jean Baptist Edouard Dupuy ist Musik zum Verlieben, melodios schmeichelt sie sich ein, spritzig reisst sie mit, man denkt an den jungen Schubert, aber die Oper «Jugend und Torheit oder List für List» wurde 1806 in Kopenhagen uraufgeführt und ist in der Schweiz nie angekommen.

Auch die Serenade des Soloturners Hans Huber (1952–1921) war eine schöne Überraschung, farbig kontrastierten fünf motivisch-harmonisch fein

gearbeitete Sätze die der sinfonischen Technik mehr verpflichtet sind als dem Programm. Das sausende Allegro vivace des «Spinnlieds» etwa wäre wohl gut schweizerischer auch mit einer Skiabfahrt in Verbindung zu bringen, und dazu könnte man sagen, dass sie das Swiss Orchestra weltmeisterlich gemeistert hat.

Nische und Plattform

Ein ganz Unbekannter ist Huber ja nicht, aber hat er in der Konzertlandschaft die Kontur, die er verdient? «Schweizer Sinfonik Reloaded» lautet das programmatische Schlagwort zum Konzert in der Tonhalle Maag. Das Mittelstück des Programms aber war von Beethoven und das Schlusswerk des Abends von Mozart. Die beiden Klassik-Hits im Programm, das 4. Klavierkonzert und «Eine kleine Nachtmusik» als zentrale Werke,

scheinen zunächst die Idee von «Schweizer Sinfonik Reloaded» zu desavouieren.

Das Konzert wischte den Einwand beiseite. Zum einen wirkte es in sich durchaus stimmig, und einen zweiten Teil nicht mit Schwergewicht, sondern Serenadenglück zu füllen, war für den festlichen Auftakt eine glückliche Idee. Zum anderen ist mutig und gut, sich nicht in die Nische der Raritäten zu setzen, sondern auf einer Plattform Platz zu nehmen, auf der grosse Konkurrenz herrscht.

Gerade mit der «Kleinen Nachtmusik», deren frischer Zauber bei aller Bekanntheit, einen dann doch wieder wie neu beglückte, konnte das Swiss Orchestra zeigen, dass sich da dreissig professionelle Streicher schnell zum warmen, klangschönen und nuanciert gestaltenden Klangkörper gefunden haben.

Homogenität und gestalterische Prägnanz der Streicher hatten zuvor schon bei Beethoven beeindruckt, und ebenso profiliert, wenn auch nicht ganz so perfekt aufeinander eingestimmt, waren die Bläser mit ihren Soli mit von der Partie. Makkellos gestaltete sich unter der dezidiert agierenden Dirigentin das Zusammenspiel mit Oliver Schnyders brillanter, flüssiger Interpretation. So spektakulär er die virtuose Kadenz hinlegte, so problemlos herrschte eine sinfonische Unité de doctrine von Solist und Orchester.

Allem Anfang liegt ein Zauber inne und das Niveau des Auftakts lässt hoffen, dass der Zauber anhält. Ins Casino Bern in die Tonhalle St. Gallen und die Victoria Hall geht es diese Woche, und angekündigt ist für den März auch schon die zweite Tournee.

Herbert Büttiker